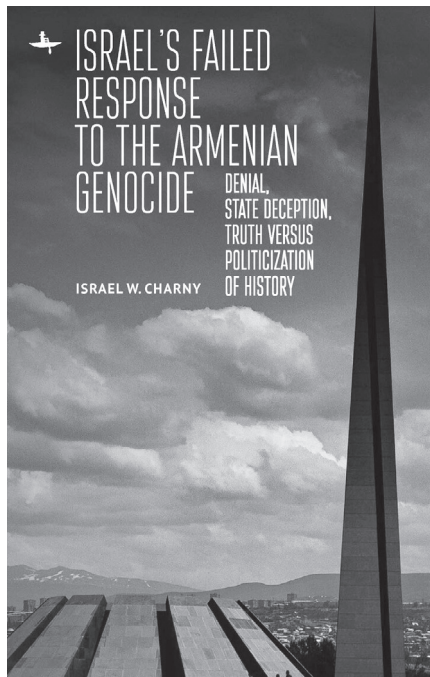


Israels verfehlte Antwort auf den armenischen Völkermord

Leugnung, staatlicher Betrug, Wahrheit versus Politisierung der Geschichte

VON RAFFI KANTIAN

Dass Israel Charny in besonderer Weise qualifiziert ist, ein Buch über den Völkermord an den Armeniern zu schreiben, wundert kaum, denn er ist der Herausgeber der zweibändigen *Encyclopedia of Genocide* und Mitbegründer des *The institute on the*



Holocaust and Genocide an der Hebräischen Universität Jerusalem.

Der Titel ist eindeutig. Für zusätzliche Präzisierung sorgt der Untertitel: Leugnung, staatlicher Betrug, Wahrheit versus Politisierung der Geschichte.

Yair Auran, einer der ersten israelischen Gelehrten, der immer wieder über den Völkermord an den Armeniern und dessen Leugnung durch Israel geschrieben hat, merkt in seinem Vorwort an: „Charny ist ein mutiger Gelehrter – einer der wenigen Akademiker, die es riskieren, über israelische Verbrechen zu sprechen, wie den Verkauf von Waffen durch den Staat Israel an andere Regierungen, die Völkermord begehen, oder über die Verbrechen gegenüber dem palästinensischen Volk während des Unabhängigkeitskrieges – die Nakba.“

Nun aber zum Buch: Nach der Einführung (S. 1-4) folgen die Kapitel 1 bis 4 (5-140). Und diese haben die Internationale Konferenz zum Holocaust und den Genozid von Juni 1982 in Tel Aviv zum Gegenstand.

Warum aber fast die Hälfte des Buches dieser Konferenz widmen? Dafür führt der Autor mehrere Gründe an. Es war die *erste* Internationale Konferenz zu diesem Thema. Sie fand in *Israel* statt, ein Staat, der von den Überlebenden des Holocaust gegründet worden ist. Und genau in jenem Staat versuchten namhafte Persönlichkeiten, ausgerechnet diese Konferenz zu torpedieren. Persönlichkeiten, die wir hierzulande in einem ganz anderen, weitaus positiveren Kontext kennen.

Da ist zum einen Elie Wiesel. 1986 mit dem Friedensnobelpreis für seine Vorbildfunktion im Kampf gegen Gewalt, Unterdrückung und Rassismus ausgezeichnet, sprach Wiesel 2000 anlässlich der Gedenkstunde zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus vor dem Deutschen Bundestag. Er, Verfasser berühmter Zitate wie „Menschliches Leid, egal wo, betrifft Männer und Frauen überall“, war ganz besonders vehement *gegen* diese Konferenz, wie Israel Charny ausführt.

Elie Wiesel sollte der Präsident der Konferenz werden. Als im März und April 1982 *Jerusalem Post* in zwei Artikeln auf diese Veranstaltung hinwies, soll zunehmender politischer Druck der Türkei vorgelegen haben.

Die Konferenz, die ursprünglich in Yad Vashem in Jerusalem eröffnet und in Tel Aviv für mehrere Tage fortgesetzt werden sollte, umfasste sechs Vorträge zum Völkermord an den Armeniern unter anderem von Richard Hovannisian, Vahakn Dadrian und Ronald Suny. Insgesamt waren 150 Vorträge geplant.

Die Türken sollen für den Fall der Durchführung der Konferenz gedroht haben, dass das Leben der Juden gefährdet sei. Ursprünglich habe man angenommen, damit seien die Juden in der Türkei gemeint. Eine andere Interpretation sei hinzugekommen: Juden aus den Iran kämen über die Türkei nach Israel; deren Leben könnte gefährdet sein. Auf die Faktizität dieser Drohungen soll später eingegangen werden. Elie Wiesel legte jedenfalls seine Position als Präsident der Konferenz nieder und entfaltete danach eine bemerkenswerte Aktivität: er kontaktierte diverse Redner und versuchte sie von der Teilnahme abzubringen. Auch versuchte er etliche finanzielle Unterstützer dazu zu bringen, von ihren Zusagen abzurücken.

Das Außenministerium Israels wurde

aktiv. Israel Charny und die anderen Organisatoren wurden mit „einer Kombination aus einer verführerischen Aufforderung zur Loyalität gegenüber den Bedürfnissen und Wünschen des Staates, und dann fortschreitend Befehle und Druck, ihren Befehlen zu gehorchen“ (76) genötigt, die armenischen Referenten aus dem Programm zu streichen.

Aus mittlerweile freigegebenen Geheimdokumenten des israelischen Außenministeriums folgert Charny: „Wiesel könnte dem Außenminister Grund zu der Annahme gegeben haben, dass er sich dafür einsetzen würde, das Thema des Völkermords an den Armeniern von der Konferenz zu entfernen. Diese Information, die mich erst kürzlich erreicht hat, hat mich sehr schockiert.“ (77) Charnys Reaktion ist nachvollziehbar, denn schließlich hatten Charny und Wiesel beim israelischen Justizministerium die Gründung von *The institute on the Holocaust and Genocide* gemeinsam beantragt. (25)

Hat Wiesel schlussendlich aus seiner tiefen Loyalität zum Staat Israel sich so entschieden, wie er sich letztlich entschieden hat? Charny hat eine andere Sicht der Dinge: „Darüber hinaus lebte Wiesel mit einer, wie ich es nennen möchte, tiefen Ambivalenz, die Völkermorde anderer Völker im Vergleich zum Holocaust zu stark anzuerkennen. Er war besonders verärgert, wenn man es wagte, einem anderen Völkermord das Wort ‚Holocaust‘ zuzuschreiben. Er zügelte sich sogar häufig bei dem Gedanken, dass es neben dem Holocaust noch andere als ‚Völkermorde‘ bezeichnete Ereignisse in der Welt gab.“ (77)

Und als Charny Wiesel in 1983 zu einer Konferenz zu Hiroshima einlud, schrieb dieser in seinem Antwortschreiben: „Bitte verwenden Sie Völkermord nicht im Plural ...“, und tatsächlich fährt er dann fort, seinen ‚philosophischen Glauben an die Einzigartigkeit der Shoah‘ zu behaupten.“ (77/78)

Shimon Peres kennen wir durch den Friedensnobelpreis, den er 1994 zusammen mit Jassir Arafat und Jitzchak Rabin für die Verdienste im Oslo-Friedensprozess bekam. Wie Elie Wiesel hat auch er vor dem Deutschen Bundestag gesprochen, und zwar am 27. Januar 2010 bei der Gedenkstunde zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Im Kontext der internationalen Konferenz vom Juni 1982 lernen wir ihn in einem ganz anderen Licht kennen. Charny ruft ihn

und fragt: „Ich bin Israel Charny und Elie Wiesel hat mich gebeten, Sie um Ihr Urteil zu bitten, ob die Vorträge über den Völkermord an den Armeniern aus unserer Konferenz entfernt werden sollten.“ Peres antwortet denkbar knapp: „Ja. Sagen Sie diese Vorlesungen ab.“ (69/70)

Charnys Fazit: Peres habe auch in späteren Jahren anhaltenden Widerstand gegen die Anerkennung des armenischen Völkermordes geleistet. (69)

Dazu schrieb Raphael Ahren am 24. April in *Times of Israel*: „Im Jahr 2001, als die Beziehungen zur Türkei viel rosiger waren als heute, wies der damalige Außenminister Shimon Peres die ‚armenischen Anschuldigungen‘ rundheraus zurück und bezeichnete sie als Versuche, eine Parallele zwischen ihnen und dem Holocaust herzustellen. ‚Es hat nichts Ähnliches wie der Holocaust stattgefunden. Was die Armenier durchgemacht haben, ist eine Tragödie, aber kein Völkermord‘, sagte er damals.“ (223)

Doch wie verhielt es sich mit den türkischen Drohungen? Dazu Charny: „Die neu verfügbaren Dokumente des israelischen Außenministeriums zeigen, dass die Türkei tatsächlich Druck auf Israel ausübte, um das Thema des armenischen Völkermordes von der Konferenz zu entfernen. Die verblüffende Tatsache, die nun aufgedeckt wurde, ist jedoch, dass die wiederholten Aussagen des israelischen Außenministeriums, dass die Türkei tatsächlich drohte, jüdisches Leben zu schädigen, von Israel selbst erfunden wurden. Es war Israel, das den grausamen Versuch unternahm, die Konferenz abzusagen, basierend auf völlig erfundenen Geschichten über türkische Drohungen gegen jüdisches Leben.“ (1)

Nachträglich gesehen war es diese Fake News, die die Entscheidung von Elie Wiesel in Teilen beeinflusste, zu zahlreichen Absagen führte, Yad Vashem als Tagungsort nicht mehr zur Verfügung stand und die ganze Veranstaltung in Tel Aviv stattfand. Dennoch: Trotz all der Komplikationen fand die Tagung doch statt und war ein großer Erfolg. Charny belegt das durch die Reaktionen der Teilnehmer und der Medien (39-50). Dieter Hartmann aus Westdeutschland wird wie folgt zitiert: „Die Konferenz hat mir sehr viel gegeben, ich bin mit bewegenden Erfahrungen nach Hause zurückgekehrt und der Völkermord an den Armeniern wird nicht mehr nur ein Randthema sein.“ (39)

Israel Charny belässt es nicht bei der detaillierten Darstellung dieser ersten Internationalen Konferenz zu Holocaust und Genozid. In Kapitel 5 geht er auf „Israels

tragisch unmoralische Leugnung und Indifferenz zu den Genoziden anderer Völker“ ein (103-124).

Sein zentraler Gedanke hier ist: „Ich verstand, dass die Verweigerung der Anerkennung des armenischen Völkermordes auch zu einem weit verbreiteten israelischen Missverständnis passt – mit dem ich ebenfalls nicht einverstanden bin –, dass kein anderes Ereignis des Völkermordes mit der schrecklichen Shoah unseres Volkes verglichen werden kann/sollte.“

Als mutiger Intellektueller packt er auch ein heißes Eisen der israelischen Innenpolitik an und führt in Kapitel 6 (125-140) „Israels Leugnung/Vertuschung von Grausamkeit, genozidale Vertreibung und Massaker der Araber am ansonsten vollkommen gerechten Krieg für die Unabhängigkeit“ aus.

Die Stimmen der anderen

Was dann folgt, ist ungewöhnlich. Denn ab Seite 141 kommen drei Zeitgenossen zu Wort: der türkische Verleger **Ragıp Zarakolu**, der zur Zeit im schwedischen Exil leben muss (143-169), **Prof. Richard Hovannisian**, der lange Jahre einen Lehrstuhl an der UCLA hatte und einer der Teilnehmer der Konferenz von 1982 war (170-202) und **Michael Berenbaum**, Holocaust Memorial Museum in Washington (USHMM) (203-220).

Alle drei Beiträge weiten unsere Sicht der Dinge, wobei anzumerken ist, dass etliche der Ausführungen den Leserinnen und Lesern dieser Zeitschrift vertraut sind.

Fangen wir mit Zarakolu an. Diesen couragierten türkischen Verleger haben wir hier einige Male vorgestellt. Seine Ausführungen haben die offizielle türkische Position zum Völkermord an den Armeniern, die aus dieser Leugnung erwachsenen Politiken gegenüber dem anderen Minderheiten, vorrangig gegen die Kurden, den armenisch-türkischen Dialog – soweit dies die Vertreter der Zivilgesellschaft und der Wissenschaften anbetrifft – und vor allem die überaus verdienstvolle Arbeit seines Belge-Verlages zum Gegenstand.

Prof. Richard Hovannisian äußert sich zum einen zu der Konferenz von 1982, größtenteils jedoch befassen sich seine umfassenden Ausführungen mit der Leugnung des Genozids an den Armeniern, wobei Querbezüge zur Leugnung des Holocausts aufgezeigt und benannt werden.

Er zitiert aus einer Erklärung von über 100 Wissenschaftlern und Literaten aus dem Jahr 1996, die die Leugnung des Völ-

kermordes und den Armeniern verurteilten. Ein Ausschnitt:

„Wo Gelehrte den Völkermord leugnen, lautet ihre Botschaft: Die Mörder haben nicht wirklich gemordet; die Opfer wurden nicht wirklich getötet; der Massenmord erfordert keine Konfrontation, sondern sollte ignoriert werden. Gelehrte, die Völkermord leugnen, verleihen ihre beachtliche Autorität der Akzeptanz dieses ultimativen menschlichen Verbrechens.“

Michael Berenbaum spielte eine führende Rolle bei der Gründung des USHMM und dem Inhalt seiner Dauerausstellung. Von 1997 bis 1999 war er Präsident und CEO der Survivors of the Shoah Visual History Foundation und anschließend (und aktuell) Direktor des Sigi Ziering Institute: Exploring the Ethical and Religious Implications of the Holocaust (Erforschung der ethischen und religiösen Implikationen des Holocaust), das an der American Jewish University in Los Angeles, Kalifornien, angesiedelt ist.

Bekanntlich wird in der Dauerausstellung des USHMM auch der Völkermord an den Armeniern berücksichtigt. Berenbaum sagt dazu, und das ist sehr interessant zu lesen: „Im Gegensatz zu einigen Behauptungen habe ich während meiner Dienstzeit am USHMM keinerlei politischen Druck seitens der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich der Dauerausstellung erfahren. Politischer Druck kam von zwei Regierungsquellen, von Beamten, die sich als der deutschen Regierung nahestehend darstellten, darunter ein Mitglied des Bundestages, und von israelischen Beamten und Wissenschaftlern, die dieser Regierung nahestehen und über die Darstellung des Völkermordes an den Armeniern oder sogar über die Verwendung des Wortes ‚Völkermord‘ in Darstellungen der armenischen Erfahrung besorgt waren.“

Das und noch viel mehr findet der Leser sowohl in Berenbaums Darstellung als auch in diesem ungemein gehaltvollen Band.

Man kann Israel Charny nicht genug danken für seine Gelehrsamkeit, seine intellektuelle Redlichkeit, seinen Mut und die Bereitschaft, im hohen Alter von fast 90 Jahren Rechenschaft abzulegen.

Israel W. Charny: Israel's Failed Response to the Armenian Genocide: Denial, State Deception, Truth versus Politicization of History Series: The Holocaust: History and Literature, Ethics and Philosophy, 270 S., 14 Abb., Academic Studies Press, ISBN: 9781644695234, Preis: 26,95 USD